

Mit allen Sinnen

Im Gespräch: Frank Aschoff, einer unserer neuen Mitarbeiter im pt_Netzwerk

Frank Aschoff, Jahrgang 1964, ist Physio- und Manualtherapeut. 2007 hat er ein berufsbegleitendes Studium der Physiotherapie mit dem Bachelor of Arts abgeschlossen. Nach zwölf Jahren als Leiter einer Physiotherapieschule verändert er jetzt seine beruflichen Schwerpunkte.

Er ist im Redaktionsteam der pt, behält aber ein Bein mitten im Beruf. Zusammen mit seiner Frau ist er Inhaber einer Physiotherapiepraxis in Oldenburg und wird auch weiterhin als Dozent tätig sein. Michael Dietl und Claudia Holtfrerich unterhielten sich mit ihm.



Was hat Sie nach einigen reinen Praxisjahren seinerzeit gereizt Physiotherapeuten auszubilden?

Ich liebe es zu lernen! ... und teile meine Begeisterung hierfür gerne mit anderen Menschen. Die Physiotherapie fasziniert mich und ich hoffe, dass ich das auch weitergeben kann. Die PT-Ausbildung, die – wie ich sie verstehe – ganz klar an der beruflichen Handlungskompetenz orientiert ist, macht uns insgesamt ein handlungsorientiertes Lernen und Lehren sehr leicht. Die Schüler lernen mit allen Sinnen. Sie begreifen und behandeln, sie sehen an erfahrenen Lehrkräften, wie es gemacht wird, sie lernen motorisch, sie ertasten, sie erfahren beispielsweise, wie sich eine Massage anfühlt und »last, but not least« ... sie verstehen natürlich auch durch Hören und Lesen.

Sie sind aber auch in der Praxis?

Ja, gemeinsam mit meiner Frau. Ich möchte mich einer speziellen Patientengruppe zuwenden, den Männern, deren Prostata im Verlauf einer Krebserkrankung operativ entfernt wurde. Sie haben oft entsprechende postoperative Beschwerden wie Inkontinenz oder Erektionsstörungen.

Meine Frau behandelt sowohl Frauen rund um das Thema Beckenboden als auch Männer. Hier werden wir in Zukunft einen kleinen Familienbetrieb mit Arbeitsteilung haben.

Die Männer erleben ihre Erkrankung und die Folgen oft als starken Einschnitt in ihrem Leben. Behandlung im eigentlichen Wortsinn ist hier nur ein Teil der Physiotherapie; Information und Beratung nehmen einen mindestens genau so großen Anteil ein. Bei Beschwerden wie Inkontinenz und Erektionsstörungen geht es sehr konkret um den Wiedergewinn von möglichst viel Lebensqualität. Wir erleben sogar in Fällen, in denen Patienten schon nicht mehr an eine Wiedererlangung ihrer früheren Fähigkeiten und Funktionen geglaubt haben, sehr gute Erfolge. Dies ist eine sehr schöne Aufgabe!

Das ist ja sehr spezialisiert ...

Genau das macht für mich den Reiz aus. Bei der heutigen Bandbreite der Tätigkeitsfelder in der Physiotherapie und dem enorm angewachsenen Wissen hierzu ist es aus meiner Sicht praktisch unmöglich, in allen Bereichen fit zu sein. Ich möchte für diese Patienten auf dem neuesten Informationsstand sein können; dadurch, dass die Praxis ein großes Einzugsgebiet hat, wird die Eingrenzung möglich. Ein Traum wären auch kleine Forschungsprojekte, mal sehen ... sicher keine randomisierte kontrollierte Studie, aber vielleicht ein Fallbericht?

Engagieren Sie sich nicht auch in der Gesundheitsförderung?

Wir haben in unserer Praxis ein Präventionsprogramm für Patienten mit begin-

nendem Metabolischen Syndrom – auch genannt Wohlstandssyndrom – entwickelt, das von den Kassen anerkannt wurde. Die Idee dazu stammt von einem Kardiologen, der seine Praxis im gleichen Haus hat. Er wollte gerne auch präventiv arbeiten und sprach uns an. Entstanden ist ein Programm über ein halbes Jahr mit einer Ernährungsberaterin, einer Diplom-Psychologin, dem Kardiologen und mir. Ich gestalte den »Bewegungsteil«. Mittlerweile machen wir den dritten Kurs mit wachsendem Zuspruch. Es macht mir sehr viel Freude, die Menschen, die sich auf den Weg machen ihr Leben ein Stück weit umzustellen, zu begleiten.

... und wie geht es mit der Lehre weiter?

Momentan unterrichte ich an der Fachschule die Fächer »Sprache und Schrifttum« – also eine Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten, »Berufskunde« und die »Manuelle Therapie«. Am liebsten gebe ich genau die Kompetenzen weiter, die ich gerade selber in meiner Tätigkeit benötige und einsetze. Also mal schauen, was sich alles noch so entwickelt!

Jetzt freuen wir uns, dass Sie bei uns sind! Wo sehen Sie in der pt Ihre Herausforderungen?

Die pt lese ich selber seit 18 Jahren und bin – ich denke das darf ich an dieser Stelle auch mal sagen – stolz, in dieser traditionsreichen Zeitschrift mitzuarbeiten. Frau Hüter-Becker ist für mich eine absolute Trendsetterin. Sie war – und ist ja auch noch zum Teil – an allen wichtigen Schnittstellen unseres Berufes tätig. Daher hat sie wohl das Gespür dafür, was die Kolleginnen und Kollegen aktuell interessiert und was Gesprächsthema ist. Von daher ist sie für mich ein wichtiges »fachjournalistisches Vorbild«.

Als dann im März die pt neu konzeptioniert wurde, war ich spontan begeistert. Diese pt sieht ja richtig gut aus! Immer wenn Mitte des Monats die pt in meinem Postkasten zu finden war, hatte ich das Gefühl, ein kleines Kunstwerk in den Händen zu halten. Das Titelbild, das Gespräch über Bewegung – dessen Grundidee ich richtig gut fand ... Im Heft habe ich mich persönlich dann sehr wohl gefühlt. Die Seiten »schrien« mich nicht so an. Durch die harmonische Farbgebung war das Lesen oft eine regelrechte Erholung. Dies waren dann wichtige Anreize, wenn ich mich am Ende meines Arbeitstages erinnert habe, dass ich ja eigentlich noch ein paar Fachartikel lesen wollte. Sogar das Papier der pt »fühlt sich gut an«.

Als Lehrender habe ich viele Erfahrungen sammeln dürfen, wie man andere Menschen in ihrem natürlichen Wissensdrang und Entdeckungstrieb ansprechen kann. Ich weiß, dass Informationen auf möglichst vielen Sinneskanälen gegeben werden müssen, damit man sie gut aufnehmen kann. Wir sind unterschiedliche Wahrnehmungstypen. Der visuelle Typ nimmt gerne über die Augen auf und kann sich dementsprechend Bildhaftes gut einprägen. Er drückt sich entsprechend aus und benutzt beispielsweise eher den Begriff »anschaulich« als »ansprechend« – das ist dann eher der auditive Typ. Der visuelle Typ ist übrigens der häufigste – dies sehe ich immer gut bei meinen Schülern, die sich in Lehrbüchern oder Artikeln zuerst auf die Bilder stürzen und sich daran dann auch am besten erinnern können. Der haptische Typ, der für mich eng mit dem motorischen verknüpft ist, nimmt gut über das Fühlen und Bewegen auf. Der kognitive, verbale hat einen »weit offenen Kanal« für das Lesen. Wir sind selbstverständlich alle mehr oder weni-


ger Mischtypen und es ist nur ein Modell – aber ein sehr hilfreiches.

Wir leben in einer Informationsgesellschaft und fühlen uns nicht selten von der Flut überschwemmt. Ich finde es wichtig, dass in dieser Situation Informationen so anschaulich wie möglich gegeben werden und – mindestens genauso wichtig – sauber und nachvollziehbar recherchiert sind.

Mit den aktuellen neuen Rubriken – deren Entwicklung ich schon begleiten durfte – werden wir nach meiner Überzeugung gut arbeiten können. Ich möchte gerne eine Zeitschrift gestalten – und in ein Verlagsprogramm integrieren –, die auch die Leser gerne zur Hand nehmen und die die Sinne anspricht. Wirklich schade ist allerdings, dass der Richard Pflaum Verlag noch keine »PT-Fach-Hör-CD's« im Programm hat! Nein, ganz im Ernst: das Informieren mit der pt soll nach meinem Geschmack erst Freude bereiten und dann einen hohen Nutzen im Berufsfeld entfalten!

Und der Privatmann?

Der ist ein Familienmensch – mit drei Jungs von 8 bis 17 Jahren –, gerne in unserem Garten mit wunderschönem Rhododendron, liebt es guten Wein zu trinken ... oder am besten alles zusammen – und will es beim ersten Oldenburger Marathon im September noch mal wissen. =



INFO

Das pt_Netzwerk stellt sich vor. Lesen Sie auch das Interview mit Tanja Bossmann in pt 12_2007, S. 1202 und Matthias Strathmann in pt 1_2008, S. 8.

www.physiotherapeuten.de/pt/netzwerk